

Museen und Kunsthallen in der Großregion. Herausforderungen und Chancen grenzüberschreitender Kooperation

Tagungsbericht zu den Ersten MuseoGR-Begegnungen (8. Februar 2024, Nancy)

Sylvia Lucia Krämer, Sandra Duhem und Gaëlle Crenn

Die institutionelle Kunstszene in Lothringen, Luxemburg, Saarland, Rheinland-Pfalz und Wallonien zeugt von einem reichen kulturellen Erbe der grenzüberschreitenden Region. Doch wie sehr profitiert der kulturelle Bereich von offenen Grenzen? Dies untersuchte ein interdisziplinäres Forschungsduo an der Universität de Lorraine und der Universität des Saarlandes. Die Informations- und Kommunikationswissenschaftlerin Gaëlle Crenn (Centre de recherche sur les médiations, CREM, Université de Lorraine) und die Kunsthistorikerin Sandra Duhem (Frankreichzentrum, Universität des Saarlandes) kooperierten seit 2018 anlässlich einer Gastdozentur des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Gemeinsam betrieben sie Feldforschung zur Zusammenarbeit von Kunstmuseen und Ausstellungshallen in der Großregion. Zwei wesentliche Befunde kristallisierten sich heraus: Erstens sind grenzüberschreitende Netzwerke von Museen und Kunsthallen nur schwach ausgebildet, obwohl politische Vertreterinnen und Vertreter regelmäßig dazu anmahnen, die grenzüberschreitenden Beziehungen in der Großregion zu intensivieren und sich die Verantwortlichen der Kultureinrichtungen dazu positiv bekennen. Zweitens scheint es schwierig zu sein, enge und dauerhafte Beziehungen zwischen Museen und Universitäten zu knüpfen, um Forschung zum gegenseitigen Nutzen zu gestalten. Daraus entstand die Idee, ein Netzwerk für Kooperation, Austausch und Forschung zu initiieren. In einer gemeinsamen Tagung – den „Premières Rencontres MuseoGR“,¹ sollten Herausforderungen und Grenzen struktureller Zusammenarbeit gemeinsam erforscht und diskutiert sowie

1 Das Akronym MuseoGR steht für „Museen der Großregion – Musées de la Grande Région“.

Akteurinnen und Akteure zusammengebracht werden, um Erfahrungen zu bündeln und neue Austausche anzuregen.²

Vor diesem Hintergrund starteten am Donnerstag, dem 8. Februar 2024, die Ersten MuseoGR-Begegnungen im Musée des Beaux-Arts in Nancy. Eingeladen waren Vertreter*innen aus Museen und Kunsthallen, den Universitäten (insbesondere der Großregion), weitere Fachleute, sowie Studierende und die interessierte Öffentlichkeit, um über die Möglichkeiten und Herausforderungen einer grenzüberschreitenden kulturellen Zusammenarbeit zu sprechen.³ Als Vorträge waren Erfahrungsberichte und übergreifende Überlegungen zum transnationalen Kulturaustausch sowohl von Vertreterinnen und Vertretern der Kunstinstitutionen der Großregion als auch von universitären Expertinnen und Experten vorgesehen. Zudem wurden Studierende beider Universitäten in Lothringen und im Saarland fachlich über Seminare, Exkursionen und eine Posterpräsentation sowie auch organisatorisch in die „Rencontres MuseoGR“ einbezogen.

Die Tagung gliederte sich in folgende Abschnitte: Nach einführenden Worten widmeten sich zwei dialogisch angelegte Vorträge der „Rolle der Produktion von Ausstellungen“ aus Sicht von Museumsvertreter*innen. Es folgten Forschungsperspektiven mit „Erfahrungsberichten und Fallstudien“ (Sektion 1) und Beiträgen zu „Perspektiven und neuen Herausforderungen“ (Sektion 2). Eine Gesprächsrunde mit Verantwortlichen von Museen und Kunsthallen der Großregion schloss die Tagung ab. Passend zu diesen Themen präsentierten Studentinnen des Instituts für Kunstgeschichte der Universität des Saarlandes⁴ eine Poster-Ausstellung, die sich mit vier Kunstinstitutionen der Großregion und deren transkulturellen Vernetzungen beschäftigte: dem Musée de La Cour d'Or in Metz, der Kunsthalle Centre Pompidou-Metz, dem Musée d'Art Moderne Grand-Duc Jean (Mudam) in Luxemburg und dem Saarländisches Museum – Moderne Galerie in Saarbrücken.⁵ Moderiert wurden die „Rencontres MuseoGR“ von den beiden Projektinitiatorinnen,

2 Die erste MuseoGR-Begegnung wurde von den beiden Projektträgern, dem Frankreichzentrum der Universität des Saarlandes und dem Centre de Recherche sur les Médiations (CREM) der Université de Lorraine organisiert; die Université de Liège und die Universität Luxemburg sind weitere Partner des Projekts. Gefördert wurde die Begegnung durch die Agence Universitaire de la Francophonie (Förderlinie Co//ectif) und den Internationalisierungsfonds der Universität des Saarlandes. Die Schirmherrschaft übernahm die Universität der Großregion (UniGR).

3 Alle direkten und indirekten Zitate von Tagungsteilnehmenden basieren auf einer maschinellen Transkription der Originalbeiträge und Verdolmetschungen, auf den Redemanuskripten und Präsentationsfolien der Vortragenden sowie auf den persönlichen Aufzeichnungen Sylvia Krämers.

4 Übung „Museen der Großregion“, Wintersemester 2023/24, Dr. Hanna Büdenbender.

5 Die Poster sind auf der Webseite und den Social Media Profilen des Frankreichzentrums einsehbar und in den Räumen des Instituts für Kunstgeschichte ausgestellt: Frankreichzentrum: *Tagung: Erste MuseoGR-Begegnungen*, <https://www.uni-saarland.de/einrichtung/frz/ve>

Gaëlle Crenn und Sandra Duhem, sowie von Susanne Müller (CREM, Université de Lorraine), ehemalige DAAD-Gastdozentin (2023) des Frankreichzentrums der Universität des Saarlandes.

Die Rolle der Produktion von Ausstellungen für Kooperationen wurde von zwei Fachleuten aus dem Museumsbetrieb, dem Verantwortlichen für Ausstellungen des zeitgenössischen Kunstmuseums Mudam in Luxemburg, Christophe Gallois, und der stellvertretenden Leiterin des Saarlandmuseums – Moderne Galerie in Saarbrücken, Kathrin Elvers-Švamberg, aus ihrer jeweiligen Perspektive beleuchtet. In seinem Beitrag „Un désir de Grande Région“ berichtete Gallois von mehreren Projekten wie einer Kooperation zwischen dem Mudam, dem Centre Pompidou-Metz, dem Saarlandmuseum und der Völklinger Hütte aus dem Jahr 2012 (Projekt Mono)⁶ und weiteren Veranstaltungen zur Förderung des kulturellen Austauschs wie der Luxembourg Art Week⁷ sowie der regelmäßigen Zusammenarbeit des Mudams mit Kunsthochschulen.

Auch Kathrin Elvers-Švamberg führte in ihrem Vortrag „Museen im Dialog“ vergangene grenzüberschreitende Projekte des Saarlandmuseums auf und ging dabei bis auf die Gründungszeit der Modernen Galerie zurück. So erwähnte sie die Arbeit des Gründungsdirektors der Modernen Galerie, Rudolf Bornschein, und dessen Verdienste zum Ausbau der Kunstsammlung des Museums ab den 1950er-Jahren, deren Grundstock von Werken der klassischen Moderne um abstrakte und zeitgenössische Kunst erweitert wurde. Aus der Vielzahl an Projekten zur Erweiterung der Sammlung in den folgenden Jahrzehnten ist in den 2000er-Jahren eine erste große internationale Zusammenarbeit zwischen dem Saarlandmuseum und der Haute école des arts du Rhin in Straßburg hervorzuheben, bei der 140 Arbeiten aus dem Saarland nach Straßburg entliehen wurden. Im Gegenzug waren im Jahr 2004 Werke aus Straßburg in Saarbrücken zu sehen.⁸ Von besonderer Bedeutung für die Museumsgeschichte war in jüngerer Vergangenheit die Ausstellung „Entre deux horizons – Zwischen zwei Horizonten“ (2016/17) des Saarlandmuseums und des Centre Pompidou-Metz, in der circa 240 deutsche und französische Meisterwerke der Avantgar-

ranstaltungen/museogr-projekt.html [20.05.2025], über Instagram: frankreichzentrumuds oder Facebook: Frankreichzentrum der Universität des Saarlandes.

- 6 Zum Projekt Mono, s. beispielsweise: kultur.net: *MONO. Eine grenzüberschreitende kulturelle Zusammenarbeit: Lothringen, Luxemburg und das Saarland bündeln ihre Kräfte – vom 1. Juni bis 9. September 2012*, <https://kultur.net/simskultur-kunstraum-12012/mono> [20.05.2025].
- 7 Die 2015 gegründete Luxembourg Art Week ist eine Kunstmesse, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die luxemburgische Kunstszenen und den internationalen Kunstmarkt zusammenzubringen, s. Luxembourg Art Week: *À propos. Luxembourg Art Week en quelques mots*, <https://luxembourgartweek.lu/fr/pages/overview> [20.05.2025].
- 8 Vgl. Melcher, Ralph (Hg.): *Étrangement proche. Seltsam vertraut* [Ausstellungskat., Saarbrücken, Saarlandmuseum, Dezember – August 2004], Saarbrücken 2004.

den aus der Modernen Galerie des Saarlandmuseums im Centre Pompidou-Metz gezeigt wurden.

Christophe Gallois sah die Motivation für den Austausch mit anderen Institutionen in einer „Lust auf Großregion“ und Neugier auf das begründet, was sich jenseits der Grenzen befindet. Ergänzend sei der Wunsch zur Transformation zu nennen: mit einer zunehmenden Vernetzung der kulturellen Akteurinnen und Akteure der Großregion auch auf persönlicher Ebene sei zu hoffen, dass die bestehende wirtschaftliche Realität des grenzüberschreitenden Austauschs um eine kulturelle Dimension erweitert werden könne. Herausfordernd sei jedoch, dass es keine grenzüberschreitende Struktur für den Kulturbereich gäbe. Am Beispiel des Elsass seien die Probleme zu beobachten, die entstünden, wenn viele kleinere Strukturen aufeinandertreffen und man zugleich einen Weg finden müsse, um miteinander zu arbeiten. Dabei stünden oft sprachliche Hürden und infrastrukturell bedingte Mobilitätshindernisse im Weg. Kathrin Elvers-Švamberk ergänzte zu der Frage nach der Motivation für grenzüberschreitenden Austausch einen weiteren Aspekt, der die Kunstwerke in den Mittelpunkt rückte: Die Durchdringung und Verbindung der Sammlungen anderer Institutionen mit der eigenen sei ein wichtiger Schritt für Museums- und Sammlungsleiter*innen.⁹ Ihre Überzeugung sei: „Wir tun der Kunst einen Dienst, wenn wir sie jenseits der Grenzen bekannt machen.“

Der nächste Tagungsabschnitt – Sektion 1 – war Erfahrungsberichten und Fallstudien gewidmet. In drei aufeinander folgenden Vorträgen präsentierten Blandine Landau (Universität Luxemburg) einen Erfahrungsbericht aus ihrer leitenden Tätigkeit für die Kulturerbestätten der lothringischen Gemeinde Longwy („Retour sur expérience: le cas de Longwy“), Noémie Drouguet (École d'art Saint Luc) Veränderungen im „Musée A Possen – Un musée ethno-historique du pays mosellan“ (erarbeitet in Zusammenarbeit mit Marie-Paule Jungblut, Universität Luxemburg) und Nicolas Navarro (Universität Lüttich) Forschungsergebnisse zur „L'application Traverse, une expérience franco-suisse de partage du patrimoine“.

Blandine Landau, die von 2011 bis 2019 als *conservatrice du patrimoine* die Museen in Longwy¹⁰ leitete, schilderte ihre Erfahrungen bei verschiedenen Anläufen, grenz-

9 Ein Beispiel für eine solche gegenseitige Durchdringung zweier Sammlungen war die Ausstellung „Face à Face“ (2022–2023), in der Werke des Mudam in die ständige Sammlung der Modernen Galerie integriert wurden und parallel dazu im Mudam Werke beider Museen in einer Gruppenausstellung miteinander in Dialog gebracht wurden, s. Mudam: *Face-à-Face. Gruppenausstellung* 09.10.2022–02.04.2023, <https://www.mudam.com/de/ausstellungen/face-a-face> [06.04.2025].

10 Die Gemeinde Longwy (ca. 15.500 Einwohner*innen) liegt im französischen Département Meurthe-et-Moselle, unweit der Grenzen zu Belgien und dem Großherzogtum Luxemburg. Die von Sébastien Le Prestre de Vauban entworfenen Festungsteile der Stadt wurden zum UNESCO-Weltkulturerbe ernannt. Für weitere Informationen, s.: Office de Tourisme du Grand Longwy: *Accueil*, <https://www.longwy-tourisme.com/index.php/fr/> [06.04.2025].

überschreitende Projekte einzuleiten. Longwy sei eine Gemeinde mit großen Ambitionen vor dem Hintergrund einer komplexen wirtschaftlichen und sozialen Situation, erläuterte Landau, bevor sie auf grenzüberschreitende Projekte einging, die sie in ihrer Anfangszeit in der Gemeinde Longwy ins Auge gefasst hatte. Darunter beispielsweise: eine Ausstellung im Herbst 2013 mit dem Centre Régional d'Archéologie und mehreren benachbarten archäologischen Stätten, um Longwy so in die Großregion einzubinden. Sie bedauerte, dass es den beteiligten Akteurinnen und Akteuren aus verschiedenen Gründen unmöglich gewesen sei, sowohl mit lokalen als auch mit nationalen oder grenzüberschreitenden Instanzen zusammenzuarbeiten. Dieser Eindruck zog sich für sie auch durch die Arbeit an weiteren Projekten, deren Umsetzung größtenteils scheiterte: dem verstärkten Fokus auf Longwy als Festungsstadt, bei der Umsetzung eines thematischen Rundgangs, der Longwy in seiner Geschichte als Kurstadt mit weiteren Stätten der Region in Verbindung setzen sollte und der erarbeiteten *Route du feu*, einer Verbindung von Standorten auf der Ebene der Großregion zur Vernetzung von Kunstwerken mit Feuer (Keramik, Glas, Kristallglas) und der Eisen- und Stahlindustrie. Als Gründe für die schleppende und schließlich gescheiterte Zusammenarbeit nannte Landau sprachliche Hürden, Skepsis gegenüber den Nachbarregionen und eine fehlende Bereitschaft der Institutionen, sich externe Unterstützung zu suchen.

Noémie Drouguet, die zusammen mit Marie-Paule Jungblut an der Université de Liège ein Seminar zum Thema *Musées d'histoire et de société* leitet, vermittelte in ihrem Vortrag Eindrücke aus der Zusammenarbeit mit einem kleinen Museum in Luxemburg und brachte damit dem Publikum das Museum A Possen in Bech-Kleinmacher¹¹ näher. Das Museum beauftragte Drouguet und Jungblut damit, ein neues Konzept für die Dauerausstellung zu erarbeiten. In ihrer wissenschaftlichen Herangehensweise war es den beiden Kuratorinnen wichtig, den rein regionalen Fokus der Erzählungen aufzubrechen und auch Elemente aus den Nachbarländern zu integrieren. Anhand ihrer Arbeit im Museum erläuterte Drouguet die aktuellen Anforderungen an ein zeitgemäßes Museum für Kulturgeschichte und Gesellschaft: ein breites Publikum soll angesprochen werden und der Museumsbesuch mit Unterhaltung und Erlebnis angereichert werden. Dabei soll die Vergangenheit in die Gegenwart geholt werden, gleichzeitig aber auch der zeitgenössische Blick auf die Aspekte der Vergangenheit geworfen werden können. Damit gehe eine große Hürde einher: zeitliche Distanz und kontrastierende Lebensweise zwischen dem Dargestellten und dem Publikum müssten überwunden werden. Als Möglichkeit einer in-

11 Das Museum A Possen rekonstruiert als Folklore- und Weinmuseum den Alltag einer Winzerfamilie des 18. und 19. Jahrhunderts, ein anderer Teil des Museums dient der Ausstellung von Spielzeug. A Possen ist in sieben Häusern untergebracht, das älteste davon wurde 1617 erbaut und ist noch im Originalzustand. Mehr zum Museum, s. Luxembourg for Tourism: *Museum A Possen*, <https://www.visitluxembourg.com/de/attraktion/museum-a-possen> [20.05.2025].

teraktiven und an die Region angepassten Ausstellungskonzeption stellte Drouguet eine auditive Herangehensweise vor, bei der traditionelle Mosellieder auf Französisch, Luxemburgisch und Deutsch sowie in den regionalen Dialekten zu Gehör gebracht werden. Ferner stellte sie Bezüge zu weiteren Museen her, die sich ebenfalls die Frage nach der Beziehung zu ihrer Region stellten, beispielsweise das Museum Piconrue in Bastogne (Provinz Luxemburg, Wallonien),¹² oder das Folkloremuseum in Mouscron (Provinz Hennegau, Belgien).¹³

Ein weiterer Themenbereich des Tages betraf Kultur und Digitalisierung, konkret die Erlebarmachung von kulturellen Angeboten durch technische Anwendungen, die Nicolas Navarro, der seit mehreren Jahren digitale Vorrichtungen in Museen untersucht, in seinem Beitrag anschnitt. Am Beispiel der französischsprachigen Smartphone-App *Traverse*,¹⁴ die von 2014 bis 2020 im Rahmen eines Interreg-Projekts entwickelt wurde, zeigte Navarro auf, wie das schweizerische und französische Kulturerbe über den technischen Pfad grenzüberschreitend erlebbar gemacht werden sollten. Die Projektentwickler*innen legten dabei besonderen Wert auf einen partizipativen Ansatz und planten daher eine interaktive Bedienfläche. Zur Interaktivität wird in der App mit originellen Erzählsträngen und der Zusammenstellung von Playlists angeregt. Die technische Entwicklung der App durch ein externes Unternehmen führte jedoch dazu, dass die Beteiligung der Nutzer*innen nur eingeschränkt möglich ist.

In Reaktion auf den Vortrag ergänzte Sabine Geith (Saarländischer Museumsverband) aus dem Publikum den Hinweis auf die unter der Federführung des Saarländischen Museumsverbandes entstandene App *Entdeckertouren II*¹⁵ mit Wandertouren in der Region des Dreiländerecks und auf die Association des musées de la Grande-Région (AMGR),¹⁶ einem früheren Versuch, die Museen der Großregion zusammenzuführen. Darüber hinaus diskutierte das Publikum mit den Vortragenden dieser Sektion das Spannungsverhältnis zwischen dem Kooperationswillen der Ak-

12 Zur Webseite des Museums Piconrue/Musée de la Grande Ardenne: *Accueil*, <https://www.mu-seegrandeardenne.be/> [20.05.2025].

13 Zur Webseite des Museums Musée de Folklore Vie Frontalière: *Accueil*, <http://www.musee-mouscron.be/> [20.05.2025].

14 Für weitere Informationen zu *Traverse*, s. Renaud, Lise/Navarro, Nicolas: Forms of public participation in mobile apps for visitors: From user representation profile to citizen representation profile, in: *Hybrid 8* (2022), <https://hal.science/hal-03815880v1/file/hybrid-Forms-of-public-participation-in-mobile-apps-for-visitors.pdf> [20.05.2025].

15 Mehr zur App *Entdeckertouren II*: Saarländischer Museumsverband & EUROKEY: *Entdeckertouren II... auf dem Weg in die Museen*, <https://entdeckertouren.saarland/entdeckertouren-ii/> [20.05.2025].

16 Mehr zu AMGR: Association Musées Grand Est: *Qui sommes-nous?*, <https://www.museesgrandest.org/association/> [20.05.2025].

teurinnen und Akteure und den nur eingeschränkt zur Verfügung stehenden Mitteln.

Gian-Maria Tore (Universität Luxemburg) eröffnete die zweite Sektion zum Thema „Perspektiven und neue Herausforderungen“ mit seinem Vortrag „L'œuvre augmentée et le visiteur curateur“, der thematisch an die Ausführungen von Nicolas Navarro anknüpfte. Darin berichtete er von seiner eigenen Arbeit und Forschung zu den Möglichkeiten, Technik und Kultur sinnvoll miteinander zu verbinden. Er war an der Entwicklung der App *Augmented Artwork Analysis* (AAA)¹⁷ beteiligt und erläuterte, wie die Anwendung funktioniert und welche Ziele sie verfolgt. Dabei bringt die App die *Visual Studies* und deren praktische Anwendung zusammen und gibt so Besucher*innen von Ausstellungen die Möglichkeit, das betrachtete Kunstwerk in erweiterter Form zu erleben, indem es durch Vergleichsbilder und Hintergrundinformationen aus der App angereichert wird.

Zum Abschluss dieser Sektion stellten sich Céline Schall (Universität Luxemburg) und Jean-Christophe Vilatte (Universität Lothringen) mit ihrem Vortrag „Pourquoi coopérer entre musées? Les nouveaux enjeux de la transition écologique“ die zentrale Frage nach der Motivation für Kooperationen, die schon zu Beginn der Tagung aufgekommen war, und hier zusätzlich die aktuelle Thematik der Umweltauswirkungen miteinbezog. Die beiden Wissenschaftler*innen identifizierten zunächst zentrale Motive für Kooperationen und betonten insbesondere wirtschaftliche Aspekte, die eine institutionelle Zusammenarbeit von Museen begründen und zur nachhaltigen Stärkung des Kultursektors beitragen können. Dabei seien jedoch auch Herausforderungen zu berücksichtigen, etwa im Hinblick auf Vermittlung, Wissenschaftsförderung und die Ausbildung von Fachpersonal. Als ein weiteres wichtiges Argument für die Kooperation von Museen führten Schall und Vilatte ökologische Anforderungen an. In diesem Zusammenhang stellten sie das *Shift-Projekt*¹⁸ zur Verringerung des CO₂-Abdrucks im Kulturbereich vor, das sich den ökologischen Folgen der stark anwachsenden Anzahl von Museen in den letzten dreißig Jahren und den Aspekten widmet, die im Museumsbetrieb als besonders umweltschädigend gewertet werden können, wie beispielsweise die Anfahrtswege von Besucher*innen, der Transport von Kunstwerken und der Energieverbrauch der Gebäude. Schall und Vilatte stellten in dem Zusammenhang die These auf, dass ein kooperatives Miteinander einige dieser Probleme lösen könne. Schulungen zu ökologischem Design und Handlungsempfehlungen, etwa in lokalen

17 Mehr zur App AAA unter University of Luxembourg: AAA – *Augmented Artwork Analysis*. *Computer-aided interpretation device for art images*, <https://www.uni.lu/fhse-en/research-projects/aaa-augmented-artwork-analysis-computer-aided-interpretation-device-for-art-images/> [20.05.2025].

18 Für weitere Informationen zum Shift-Projekt, s. *The Shifters: Décarbonons la Culture*, <https://www.decarbononslaculture.fr/> [20.05.2025].

Netzwerken zu arbeiten statt auf internationale Verflechtungen zu setzen, sowie das Zirkulieren von Ausstellungen anstelle mehrerer Eigenproduktionen pro Jahr und Museum, könnten demnach zur Verringerung des ökologischen Fußabdrucks beitragen. Auf der Plattform CooProg¹⁹ beispielsweise könnten Programmideen ausgetauscht werden, um gemeinsame Tourneen für Ausstellungen und Projekte zu konzipieren. Mit diesen Vorschlägen für eine zukünftige Weiterentwicklung der Museumskooperationen endete die zweite Sektion.

Zum Abschluss der Tagung kamen erneut Museumsvertreter*innen zu Wort. An einer Gesprächsrunde zu der Frage „Welche Projekte oder Aufgaben sollen Museen und Kunsthallen grenzüberschreitend realisieren?“ nahmen fünf Verantwortliche aus Lothringen, dem Saarland und Wallonien teil: die Leiterin des Musée des Beaux-Arts in Nancy, Susana Gállego-Cuesta, der Direktor der Museen der Stadt Lüttich, Pierre Paquet, die stellvertretende Leiterin des Saarlandmuseums – Moderne Galerie in Saarbrücken, Kathrin Elvers-Švamberk, die Leiterin der Kunsthalle Centre Pompidou-Metz, Chiara Parisi und die Leiterin der Museumspädagogik des Centre Pompidou-Metz, Anne Oster. Moderiert wurde die Runde von Sandra Duhem und Gaëlle Crenn. Den Podiumsteilnehmer*innen war im Vorfeld die Möglichkeit gegeben worden, sich anhand folgender drei Fragen vorzubereiten: Welche Erfahrungen mit Kooperationen konnten Sie bisher sammeln? Was waren Ihre prägnantesten (geglückten oder missglückten) Erlebnisse dabei? Welche Gebiete Ihrer Arbeit halten Sie für besonders geeignet für eine Kooperation?

Pierre Paquet eröffnete die Runde, indem er als Erster auf die gestellten Fragen einging. Durch den Vortrag von Schall und Vilatte habe er verstanden, dass sich Kooperation darüber definiere, dass alle Beteiligten auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiteten und ihre Erfahrungen zusammentrügen. Eine solche Kooperation habe es zwischen der Stadt Lüttich und anderen Teilregionen der Großregion in den letzten fünf bis zehn Jahren nicht gegeben. Für die internationale Zusammenarbeit könne jedoch von einer besonderen Partnerschaft mit dem Louvre profitiert werden, was ebenfalls den Zugang zu weiteren französischen Institutionen erleichtere.²⁰ Kooperationsversuche seien bislang oft verworfen worden, da das Verhältnis zwischen Arbeitsaufwand und Ergebnis zu unausgewogen erschien. Als Kern einer fruchtbaren Zusammenarbeit machte Paquet persönliche Kontakte aus, die jedoch kein ausreichender Garant für langfristige Vorhaben darstellten, da Personalveränderungen wie beispielsweise der Jobwechsel einer Akteurin oder eines Akteurs die Kooperation beenden könnten. Er hob hervor, dass Lüttich dem Problem der

19 Zur Webseite CooProg: *Coordinate Artistic Programming in the New Climate Regime*, <https://cooprogram.eu/> [20.05.2025].

20 In Lüttich unterhält das Kunstmuseum La Boverie eine Partnerschaft mit dem Louvre, s. La Boverie: *Le Louvre, un partenaire*, <https://www.laboverie.com/les-collections/historique-des-acquisitions-de-la-ville-de-liege/le-louvre-un-partenaire> [20.05.2025].

Sprachbarrieren entgegenwirke: Die Kulturangebote in den Museen könnten auf Französisch, Flämisch, Deutsch oder Englisch wahrgenommen werden. Paquet sah im Vorschlag zirkulierender Ausstellungen vor allem das Einsparpotenzial bei den allgemeinen Ausstellungskosten als ein positives Argument. Dem stünden jedoch steigende Transportkosten sowie Auflagen für die Aufbewahrung und den Erhalt der Werke entgegen.

Durch die breit aufgestellte Sammlung der Modernen Galerie in Saarbrücken, die sich gut für Kooperationen eignet, hat Kathrin Elvers-Švamberk im Rahmen verschiedener Projekte bereits praktische Erfahrungen mit internationaler Zusammenarbeit gemacht. Sie habe gelernt, dass es für eine gute Kooperation viel Zeit, Ruhe, Konzentration und zahlreicher Gespräche bedürfe. Darüber hinaus müsse man sich jedoch auch der unterschiedlichen Erwartungshaltungen der Besucher*innen bewusst sein. Konkret nannte sie die Ausstellung „Entre deux Horizons“ im Centre Pompidou-Metz (2016–2017) als Beispiel einer internationalen Kooperation, bei der das Ziel verfolgt wurde, auch die historischen Hintergründe für den deutsch-französischen Austausch über Avantgarde-Bewegungen aufzuarbeiten und zu kontextualisieren.

Chiara Parisi hob in diesem Zusammenhang die besondere Lage von Metz als Grenzstadt hervor, wodurch der Wunsch nach Zusammenarbeit von Anfang an gegeben gewesen sei. Bei Ausstellungseröffnungen gäbe es aus diesem Grund sogenannte regionale Besichtigungen für Vertreter*innen aus Luxemburg, der Schweiz, Deutschland und Belgien. Um den internationalen Charakter zu verstärken, würden Museumskataloge auf Deutsch, Französisch und Englisch erscheinen. Ein zum Zeitpunkt der Tagung aktuelles Ausstellungsbeispiel für die grenzüberschreitenden Bemühungen des Centre Pompidou-Metz sei die Ausstellung „Worldbuilding“, ²¹ die aus einer Partnerschaft mit der Julia Stoschek-Foundation ²² aus Düsseldorf entstanden sei. Ergänzend hierzu hob Anne Oster ihrerseits vergangene Ereignisse wie eine 2012 realisierte Ausstellung mit Zeichnungen von Sol LeWitt hervor, ²³ welche die gesamte Großregion erreichte. Dieses Projekt wurde in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kultureinrichtungen der Großregion, insbesondere auch mit dem Saarländischem Museum und dem Mudam realisiert. Ein eigens eingerichteter Shuttleverkehr sollte dem Publikum aus der gesamten Großregion die Teilnahme erleichtern. Weitere vergleichbare Projekte seien erstrebenswert.

21 Zur Ausstellung „Worldbuilding“, s. Centre Pompidou-Metz: *Worldbuilding. Videospiele und Kunst im Digitalen Zeitalter*, <https://www.centrepompidou-metz.fr/de/programme/exposition/worldbuilding> [20.05.2025].

22 Siehe Julia Stoschek-Foundation: *About Us*, <https://jsfoundation.art/about-us/> [20.05.2025].

23 Zur Ausstellung zu Sol LeWitt, s. Centre Pompidou: *Sol LeWitt: Dessins muraux de 1968 à 2007. 7 Mar 2012 – 12 Aug 2013*, <https://www.centrepompidou.fr/en/program/calendar/event/cxxd480> [20.05.2025].

Auch Susana Gállego-Cuesta verwies auf die Lage ihres Museums: Nancy verstände sich als Mittelpunkt Europas, sei aber ihrer Erfahrung nach hinsichtlich internationaler Kooperationen für andere Museen nicht von großem Interesse. Es gäbe zwar Partnerschaften der Stadt Nancy, diese richteten sich allerdings außerhalb des Kulturbereichs auf andere Städte und politische Institutionen. Wenn sich Beziehungen aufbauten, seien diese mehr von zwischenmenschlichen als von institutionellen Kontakten getragen, wobei die Corona-Pandemie zu einigen Verminderungen geführt habe. Gállego-Cuesta sah vielversprechende Perspektiven darin, sich auf Kooperationen mit Kunsthochschulen zu konzentrieren und sich auch auf neue Gebiete auszuweiten, wie beispielsweise zeitgenössische Kunst. So setze sich das Musée des Beaux-Arts mit urbaner Kunst auseinander und bemühe sich daher aktuell um eine Kooperation mit der Völklinger Hütte und deren Urban Art Biennale.

Nach dieser *tour de table*, aus der sich verschiedene Kooperationsinitiativen, aber keine zugkräftige großregionale Dynamik der vertretenen Kunstinstitutionen ablesen ließ, stellte Duhem provokativ die Frage, ob vielleicht Paris als das verbindende Element zwischen den Museen der Großregion angesehen werden könne. Die Museumsverantwortlichen relativierten jedoch die Bedeutung der französischen Metropole für ihre jeweilige Einrichtung und deren Kooperationen in unterschiedlicher Weise: Chiara Parisi versicherte, dass das Centre Pompidou-Metz nicht direkt mit Paris in Verbindung gebracht werde und eine eigenständige Institution sei. Pierre Paquet stellte klar, dass der Pariser Louvre für La Boverie in Lüttich weniger prägend sei, als es im ersten Moment erscheinen könne. Der Kontakt zum Louvre sei zuerst ein persönlicher gewesen, an den eine politische und vertragliche Partnerschaft für Beratung und wissenschaftliche Zusammenarbeit geknüpft worden sei. Kathrin Elvers-Švamberk bejahte eindeutige Pariser Spuren in den Werken der Sammlung der Modernen Galerie in Saarbrücken, eine Ausrichtung der Aktivitäten an ein Pariser Publikum sei jedoch nicht die Aufgabe des Museums.

In der Diskussion mit den Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern wurde erörtert, ob und wie Studierende schon während ihrer Ausbildung innerhalb der Großregion in Kooperationen eingebunden werden könnten, beispielsweise durch integrierte Studienangebote oder durch Auslandspraktika, um Nachwuchskräfte für grenzüberschreitende Arbeit im Museumsbereich zu qualifizieren. Dies wurde allseits als wünschenswert angesehen, auch berichtete eine Studentin der Université de Lorraine von einer positiven Praktikumserfahrung im Deutschen Zeitungsmuseum in Wadgassen (Saarland). Zugleich gab Gállego-Cuesta unterschiedliche nationale Ausbildungs- und Rekrutierungsvorgaben zu bedenken, die ein strukturelles Problem nicht nur in der Großregion, sondern für Europa darstellten. So sei es beispielsweise sehr schwierig, in Frankreich einen deutschen Museumskurator als *conservateur* einzustellen und umgekehrt. Héléne Portiglia,

conservatrice du patrimoine im französischen Département de la Meuse, beklagte ebenfalls administrative und strukturelle Hürden. Als Beispiel führte sie an, dass im Saarland 80 % der Museen von Vereinen geführt würden und 20 % in öffentlicher Hand seien, während es sich in Frankreich genau umgekehrt verhielte. Als aktuelle Möglichkeit für junge Berufstätige in deutschen und französischen Museen, ihr Berufsfeld im Nachbarland kennenzulernen, wies Duhem auf die Angebote des Deutsch-Französischen Jugendwerks (DFJW) hin.²⁴

Rainer Jung vom Historischen Museum Saar lenkte die Diskussion zurück zu der Ausgangsidee der „Rencontres MuseoGR“, ein Netzwerk zwischen Museen und Kunsthallen der Großregion zu gründen und fragte, ob das Format außerhalb von Kunstmuseen auch auf andere Museen ausgeweitet werden könne. Crenn erläuterte, dass das Museum A Posen als Heimatmuseum exemplarisch eingeladen worden sei, um auf die Vielfalt der Museen in der Grenzregion zu verweisen, auch wenn für die Initiatorinnen des Projekts – Duhem als Kunsthistorikerin und Crenn als Museumsspezialistin – die Betrachtung von Kunstmuseen und Kunsthallen als gemeinsamer fachlicher Ausgangspunkt erst einmal naheliegend gewesen sei. Parisi fügte dem hinzu, dass sich Kunstgeschichte, Sammlungsgeschichte und das Verhältnis zur Museumskunde gerade stark veränderten und daher der Blick auf Kunstmuseen und Kunsthallen besonders aufschlussreich sei. Zugleich seien Interferenzen und Dialoge von Geschichtsmuseen oder naturwissenschaftlichen Museen mit der Kunstgeschichte zu beobachten, die eine große Quelle der Inspiration darstellten.

Der französische Generalkonsul im Saarland, Sébastien Girard, informierte darüber, dass die französische und die deutsche Regierung in Zusammenarbeit mit ihren Kultusministerien und dem Deutsch-französischen Kulturrat Initiativen im Bereich der Museumskooperation gestartet hätten. Konkret sei die Entsendung der französischen Wissenschaftlerin Julie Sissia²⁵ an den deutschen Museumsbund zu nennen, die dort als eine Art ‚französische Attachée‘ für die Kooperation zuständig sei. Auch sei kürzlich ein deutsch-französischer Fonds für Provenienzforschung aus der Taufe gehoben worden, der dazu beitragen soll, die Herkunft von Kulturgütern aus dem subsaharischen Afrika in französischen und deutschen Museumssammlungen zu erforschen.²⁶

Zum Abschluss der Gesprächsrunde waren die Podiumsteilnehmenden aufgefordert, ihre nächsten Aktionen im Bereich grenzüberschreitender Museumskoope-

24 Für Volontär*innen empfiehlt sich beispielsweise das DFJW-Programm „Arbeiten im Museum“, s. Deutsch-Französisches Jugendwerk: *Arbeitsaufenthalte im Museum*, <https://www.dfjw.org/programme-aus-und-fortbildungen/arbeitsaufenthalte-im-museum#1> [20.05.2025].

25 Siehe hierzu beispielsweise ihre Initiative bei dem Projekt Deutsch-französischer Museumsdialog unter Deutscher Museumsbund e. V.: *Dialogue muséal franco-allemand*, <https://www.museumbund.de/dialogue-museal-franco-allemand/> [20.05.2025].

26 Vgl. Centre Marc Bloch: *Deutsch-französischer Provenienzforschungsfonds zu Kulturgütern aus Subsahara-Afrika*, <https://cmb.hu-berlin.de/forschung/fonds-de-provenance> [20.05.2025].

ration zu nennen oder neue Erwartungen zu formulieren. Pierre Paquet erklärte, er habe vor, mit seinen Kuratorinnen und Kuratoren nach Luxemburg und Metz zu reisen, um die Abläufe in den dortigen Museen kennenzulernen und Erfahrungen auszutauschen. An Gállego-Cuesta als Leiterin des Musée des Beaux-Arts in Nancy richtete er den Wunsch, gemeinsam die seit 1954 bestehende Städtepartnerschaft zwischen Liège und Nancy mit kulturellen Initiativen zu beleben: 2026 jähre sich das zweihundertjährige Bestehen der Cristallerie du Val-Saint-Lambert,²⁷ das einen guten Anlass für ein Kooperationsprojekt zwischen den Glassammlungen beider Städte bieten könne. Susana Gállego-Cuesto sah sich ihrerseits durch die Veranstaltung dazu motiviert, sich erneut bei der Völklinger Hütte für eine Kooperation im Bereich der Urban Art einzusetzen. Für das Centre Pompidou-Metz berichtete Anne Oster von geplanten Kooperationen mit Festivals, beispielsweise dem Kulturfestival Passages,²⁸ aufgrund dessen das Centre Pompidou-Metz eine Ausstellung über Schweizer Künstler*innen beherbergen werde, oder dem deutsch-französischen Festival der Bühnenkunst Perspectives in Saarbrücken.²⁹ Außerdem arbeite die Ausstellungshalle mit Schulen zusammen, um durch den Austausch über Kunst den Fremdsprachenerwerb zu fördern.³⁰ Die Podiumsrunde fand ihren Ausklang im Gedankenaustausch darüber, in welcher Weise und mit welchen Themen die MuseoGR-Begegnungen künftig fortgesetzt werden könnten.

Im Rückblick auf die Veranstaltung lässt sich festhalten, dass das Ziel der Organisatorinnen erreicht wurde, ein möglichst breites Publikum anzusprechen und dabei zu einer Vernetzung kulturell engagierter Akteurinnen und Akteure in der Großregion beizutragen. Als neuartige Initiative brachte das Projekt die akademische und museale Sphäre der Großregion zusammen. Dabei wurden disziplinäre und nationale Grenzen überbrückt. Mit der Wahl des Musée des Beaux-Arts als Tagungsort

27 Die Kristallfabrik des Val-Saint-Lambert wurde 1826 in einer ehemaligen Abtei in Seraing (bei Liège, Belgien) gegründet. Die traditionelle Herstellung wird weiter fortgeführt und ein Museum informiert über die Geschichte dieses Handwerks, s. Val Saint Lambert: *Qui sommes-nous*, <https://www.val-saint-lambert.com/fr/content/12-qui-sommes-nous> [20.05.2025] und Maison du Tourisme du Pays de Liège: *Musée du Val Saint-Lambert*, <https://www.visitezliege.be/fr/offre/cristal-discovery-chateau-du-val-saint-lambert#containterDescription> [20.05.2025].

28 Das transdisziplinäre, transeuropäische und transkontinentale Kulturfestival Passages Transfestival findet zweimal jährlich statt, im Mai regelmäßig in Metz sowie zu einem weiteren Termin an wechselnden Orten, s. Passages Transfestival: <https://www.passages-transfestival.fr/> [20.05.2025].

29 Siehe Festival Perspectives: *Über uns*, <https://www.festival-perspectives.de/festival/> [20.05.2025].

30 Beispielsweise über das Projekt Médiamonde, s. Facebook-Beitrag des Centre Pompidou-Metz: https://www.facebook.com/media/set/?set=a.10159714068885123&type=3&paipv=o&eav=AFzjIMwYupoJB7hxlqmN3N5mqVB2St5_g6aw4IWxdoK6vYeec6bunXvIngELgzDNTi4&_rdr [20.05.2025].

haben viele Teilnehmer*innen aus der Großregion erstmalig Nancy besucht. Die Simultanverdolmetschung war wesentlich, um allen fachlich Interessierten eine Teilnahme unabhängig von deren Fremdsprachenkenntnissen zu ermöglichen. Die anwesenden Studierenden, Fachleute aus Museen und kulturellen Institutionen sowie repräsentative Gäste aus dem Bereich der Politik tauschten sich in öffentlichen Redebeiträgen im Tagungsverlauf, aber auch in informeller Runde während eines gemeinsamen Mittagessens aus, so dass ein Gemeinschaftsgefühl entstanden ist.

In ihren Beiträgen thematisierten die eingeladenen Expert*innen aus Museumsbetrieb und Forschung grenzüberschreitende Kooperationen zwischen Institutionen, deren Ergebnisse, digitale Vernetzungsformen, ökologische Auswirkungen verstärkter Zusammenarbeit sowie die Frage, wie transkulturelle Vernetzung schon im Studium gefördert werden könnte. In einer abschließenden *table ronde* der Vertreter*innen von Museen und Ausstellungshallen wurden Themen und Fragen aus den Beiträgen aufgegriffen und mit persönlichen Erfahrungen und Vorhaben grenzüberschreitender Zusammenarbeit konfrontiert. Trotz vielseitig aufgezeigter Probleme der grenzüberschreitenden und interinstitutionellen Zusammenarbeit ergab sich ein Konsens, dass es auch positive Berichte und mit dieser Tagung vor allem neue persönliche Kontakte gäbe, die einen guten Nährboden für den Projektspross neuer Kooperationen liefern sollten.

Für die beteiligten Studierenden hat die Veranstaltung neue Perspektiven eröffnet. In Vorbereitung auf die Tagung hatten Studierende der Universität des Saarlandes Kunstinstitutionen in Luxemburg, Metz und Saarbrücken besucht und so Theorie mit Praxis verknüpft. Das MuseoGR-Projekt setzte für sie den Anreiz, die Großregion zu bereisen und sich ein eigenes Bild über die praktischen Felder der kunst- und kulturwissenschaftlichen Arbeit zu machen. Die geografische Nähe der großen Kunstinstitutionen des Grenzraums wurde auf diese Weise für sie unmittelbar erfahrbar. Auf der Tagung waren die Studierenden durch eine Plakatausstellung – ein Ergebnis ihrer Arbeit im Seminar – sichtbar vertreten. Studierende der Universität des Saarlandes und der Université de Lorraine wirkten an der Tagungsorganisation mit. Darüber hinaus brachten sich deutsche und französische Studierende mit Redebeiträgen fachlich ein und wurden als wissenschaftlicher Nachwuchs auch direkt angesprochen.

Der von den Teilnehmer*innen ausgesprochene Wunsch nach einer Fortsetzung der „Rencontres MuseoGR“ in der Zukunft zeugt von einem Bedarf an grenzüberschreitendem Austausch und Kontakten, der durch dieses Projekt sichtbar gemacht wurde. Die Beiträge werden demnächst in einer französischsprachigen Publikation nachzulesen sein.³¹ Die Initiatorinnen des MuseoGR-Projektes verfolgen den

31 Der Tagungsband, hg. von Gaëlle Crenn und Sandra Duhem, erscheint voraussichtlich Anfang 2026 in den Éditions de l'Université de Lorraine (ÉDUL).

Wunsch, mit diesem fachlichen Austausch, der über die Begegnungen am 8. Februar 2024 in Nancy hinaus fortgesetzt wird, zur Entstehung einer transnationalen europäischen kulturellen Identität beizutragen.

Sylvia Lucia Krämer

Masterstudentin Kunstgeschichte, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes, Saarbrücken

Wissenschaftliche Hilfskraft, Frankreichzentrum, Universität des Saarlandes

Forschungsschwerpunkte: Human-Animal Studies, Kunst um 1900, (internationale) Kunstvermittlung

2022: Bachelor-Arbeit „Mensch, Tier, Kunst – Der Rezipient als moralischer Akteur in Marco Evaristtis *Helena & El Pescador*“

Sandra Duhem

Akademische Direktorin am Frankreichzentrum der Universität des Saarlandes, Saarbrücken; Kunsthistorikerin, Romanistin und Germanistin

Forschungsschwerpunkte: Museologie und Ausstellungswesen, deutsch-französischer kultureller Austausch und transkulturelle Dynamiken, französische und deutsche Kunst der Moderne

Ihre Dissertation *Deutscher Expressionismus in Frankreich. Späte Anerkennung im Pariser Musée national d'art moderne 1960–1978* wurde 2021 beim Deutschen Kunstverlag (Berlin u. a.) publiziert.

Gaëlle Crenn

Maîtresse de conférences für Informations- und Kommunikationswissenschaften und Mitglied des Centre de Recherche sur les Médiations (CREM) an der Université de Lorraine; promovierte in Kommunikationswissenschaften an der Université du Québec in Montréal

Forschungsschwerpunkte: Veränderungen zeitgenössischer musealer Institutionen, grenzüberschreitende Kulturveranstaltungen, industrielles Kulturerbe der Großregion, kollaborative Museumsarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern von Urhebergesellschaften (in Europa und darüber hinaus)

Letzte Publikation: Visiter une exposition... au cinéma. Immersion, figure des spectateurs et modèles de médiation dans les Films d'exposition, in: Christie, Marc/Massuet, Jean-Baptiste/Wallet, Grégory (Hg.): *De l'Immersion au cinéma* (Actes du colloque, 18–20 mai 2021, online), Rennes 2025, 307–319